

# Seifenblasen und Spuren im Meer

Zeichnungen im weitesten Sinn sind Thema der Schau zum Jahresende bei Luciano Fasati in Chur. Man ist erstaunt: 15 Kunstschaffende bespielen die Galerie – doch statt gedrängter Fülle werden Luft und Raum für jede einzelne Arbeit geboten.

Von Gisela Kuoni

Chur – Der Rundgang durch die Galerie Luciano Fasati in Chur ist spannend, die Vielfalt und Verschiedenartigkeit der Werke bemerkenswert. Was zunächst als Installation, Objekt, Fotografie oder Videoarbeit daherkommt, offenbart bei genauerem Hinsehen und längerem Bedenken mitunter auch eine zeichnerische Komponente. Oder Werke, die zunächst als Zeichnung wahrgenommen werden, sind – wenn auch mit zeichnerischem Hintergrund – in einer ganz anderen Arbeitsweise entstanden. In dieser Verwandlung und Durchdringung der Techniken liegt ein gewisser Reiz.

## Vergänglichkeit auf Papier

Im Kabinett begegnen wir hauchzarten Kompositionen auf Papier, aus Mäuschminderen Kugeln, Blasen oder Wassertropfen, locker, lose oder dicht gedrängt zusammengefügt. Cornelia Cottiani hat Seifenblasen auf dem Bildträger zerplatzen lassen und deren Vergänglichkeit auf Papier festgehalten. Die Geräuschkulisse aus zwischenschallender oder verhallender perfekten Tönen, die Monika von Aurburgs Flash-Animation auf DVD gleich daneben begleitet, passt hervorragend zu beiden Arbeiten. Das zitternde Lössmagazin hat von Aurburg nebenan auf drei grossformatigen Blättern weiterbearbeitet. Matt schimmerndes, lose an die Wand geprümtes Glaspapier trägt mit Tipp-Ex gewaschene Bilder. Man findet oder erfindet einzelne Formen aus Pflanzen, Blütenstelen, Landkarten – luftig angeordnet, einander nie überschneidend, in beschwingtem Kontrast zum Schwarz-Weiss von Bildträger und Stift.

Martin Hehlstab zeigt aquarielle Zeichnungen, eine Art Lagepläne von Dörfern oder Gärten mit Bäumen, Häusern, Strassen und Plätzen, bestehend oder erfindend, lübsch, aber nicht aufgedrängt. Seine Vielteiligkeit stellt Hellstahl mit einem Objekt aus spiegel gebogenem Draht unter Beweis, an dem von der Decke herab



Lichtmanipulation und samtiges Schwarz: Astrid Konthensers Werk «Loh» (links im Bild) und Remo Aligs «Illuminatio» sind beide im zu Ende gehenden Jahr entstanden.

Bilder Jakob Werli

weise Bänder flattern: «Happy Nothing» der erläuternde Titel. Bartolomeo Migolare fordert mit zwei Arbeiten in Mischtechnik, mit Worten, Zeichen, Farbe, ausgeschmit-

tenen Formen von Pentagramm und Zwillöck für Deutung seiner verzwickeltesten Botschaft heraus. Auch Norbert Mösangs Arbeitsweise ist von Laten nicht leicht zu entschlös-

seln. Bunt, klar oder verschwommen, immer aber abstrakt und rätselhaft, generieren elektronische Geräte unter Mösangs Eingriffen dekorative und hintergründige Bilder.

## Mehrere Schichten Russ

Im Hauptraum laden Gabriela Gerber und Lukas Baraldi an einen rauchenden Kaminofen ein: Sie zeichnet, farbig untermalt, Öfen und Rauch lebendig an die Wand. Trotz des Titels «Illuminatio» scheint die dreiteilige Arbeit von Remo Albert Alg in tiefe schwarze Nacht getaucht. Die mittlere Tafel ist mit mehreren Schichten von Russ bedeckt, entstanden aus schwelendem Kirschbaumharz und sorgsam appliziert auf den Bildträger aus Holz. Das samtige Schwarz ist trotz des einhelligen Auftrags voll Bewegung und Tiefe.

Gaudenz Signoel erinnert mit schwallvollen und gelb leuchtenden Schriftwoll-Impressionen in mächtigem Format an den Vortext von Paris, «La Courneuve». Das Wald-Bild von Astrid Konthauer ist reine, digital bearbeitete Schwarzweissfotografie, die

durch raffinierte Lichtmanipulation zur verwirrenden dreidimensionalen Zeichnung mutiert. Die Aufnahme aus dem Val d'Uina von Thomas Popp lebt von den zeichenhaften Felsen- und der markanten Linienführung des Hangwegs.

## Vielernd und ausgewogen

Von Miguela Tomo stammt eine grosse, elegant geschwungene Zeichnung in Grautönen. Senkrechte Filmstreifen ziehen sich nahtlos über einen gemalten Hintergrund und werden zu einer glänzenden, lackartigen Bildfläche. Über der grossformatigen Arbeit liegen Ornamentbänder in endloser Wiederholung wie ein minimalistischer Raster. Matthias Bosshart zeigt ein vihringendes, zugleich ausgewogenes Bild, in seiner spiegelblanken Perfektion unnahbar und abweisend.

Szenen aus Computerepielen vergangener Jahre hat Wanda Bonzi auf sechs Blättern in feinsten Strich- oder Näbtechnik ungeheuer exakt festgehalten. Ihr «Faden» ist das eigene Haar, für die Künstlerin Symbol der Lebenskraft und des Gedankens an ein Leben nach dem Tod.

Ein Fahrzeug, ähnlich einem kleinen Schneepflug, hat mitten im Raum durch eine Fläche von austretendem Mehl an dem Boden seine ver-schlungenern Bahnen gezeichnet. Die Schwingkraft des Gefährts wird symbolisch verstärkt durch seine Ladung von kleinem, mit einem Zauber gefüllten Ledersackchen. Andrea Giuseppe Corculus nennt seine Installation «The nearest faraway place». Will er uns weit entfernte Ideen oder Vorstellungen nahe bringen? Die Grenzen von nah und fern verwischen? Anregung zum Nachdenken bietet diese Arbeit allemal.

Bleibt Evelina Cajacob. Sie hat eine ganze Wand in ein vielschichtiges, mehrteiliges Bild verwandelt. Einzelne Blätter sind mit feinen Zeichnungen zusammengefügt, jedes einzelne eine selbständige Zeichnung und im Zusammenspiel aller Einzelteile eine ausgewogene Komposition. Nichts als Bleistiftlinien sind Cajacob's Ausdrucksmitel. Sie setzt diese schwingvoll, verhalten, dicht nebeneinander oder locker zögern. Sie zeichnet Wellen und Bögen, in steilem oder flachem Verlauf, spielt mit Leerstellen und dichten Netzen und besichtigt mit dieser sorgfältigen Arbeit.

Bis 6. Januar 2007.



Anregung zum Nachdenken: Andrea Giuseppe Corculus nennt sein Werk «The nearest faraway place».